

 drucken

Neue Osnabrücker Zeitung
Ausgabe vom 23. September 2009
Seite 19
Ressort Osnabrück

Schröder weiß: Es ist nichts verloren **Altbundeskanzler stimmt Genossen auf Wahlkampf-Endspurt ein**



Seine Autogramme sind immer noch begehrt: Altkanzler Gerhard Schröder (links) wurde nach seinem Auftritt in der Osnabrückhalle von großen und kleinen Autogrammträgern bestürmt. Im Hintergrund (von links) die SPD-Kandidaten Martin Schwanholz und Rainer Spiering. Foto: Michael Hehmann

hin Osnabrück. Die Wahl ist nicht verloren: Wer anders als Altkanzler Gerhard Schröder könnte die SPD-Genossen auf den Wahlkampf-Endspurt einstimmen? Er, der 2002 auf den letzten Metern den Wahlsieg rettete, sagte gestern in der Osnabrückhalle: „Die Stimmung in Deutschland hat sich gedreht, ich kenn das ja schon.“

Etwa 600 Zuhörer bejubelten den Altkanzler, der 1998 Helmut Kohl ablöste und 2005 das Amt widerstrebend an Angela Merkel abtreten musste. Jetzt kämpft Schröder darum, dass sein Vertrauter Frank-Walter Steinmeier das Amt für die SPD zurückerobert. Im Fernsehduell vor knapp zwei Wochen sei Steinmeier „inhaltlich kompetent und selbstbewusst“ aufgetreten. „So wünsche ich mir die Sozialdemokraten“, rief Schröder mit rauher Stimme in den Europasaal.

Denn die Sozialdemokraten hätten allen Grund, selbstbewusst in die Schlussphase des Wahlkampfes zu gehen, fuhr Schröder fort. Nicht nur, weil sich das Blatt spürbar wende, sondern vor allem wegen der klugen SPD-Politik der vergangenen Jahre und Jahrzehnte. Schröders These: Die SPD sei in vielen Politikfeldern wie beim Arbeitsmarkt, in der Bildung oder in der Energiepolitik ihrer Zeit weit voraus gewesen.

Der Altkanzler warb für eine „gerechte und ökonomisch vernünftige Bildungspolitik“, die auch Zuwanderern eine Chance auf sozialen Aufstieg biete. Er warb für eine schärfere, internationale Kontrolle der Finanzmärkte und eine weitere Amtszeit von Finanzminister und Krisenmanager Peer Steinbrück. CDU und FDP traue er in dieser Hinsicht nicht, so Schröder: „Sie stehen denen zu nahe, die uns die ganze Krise eingebrockt haben.“ Und natürlich warb er für die Direktkandidaten Martin Schwanholz (Stadt-Wahlkreis) und Rainer Spiering (Landkreis). „Der Rainer“ habe ja einen „merkwürdigen Gegenkandidaten“, so Schröders Seitenhieb auf Georg Schirmbeck (CDU) und dessen Dienstwagenaffäre: „Der empört sich über Ulla Schmidt und hat selbst die Hacken voller Schmutz.“

Gerhard Schröder habe Deutschland zukunftsfähig gemacht „wie kein anderer Kanzler vor ihm oder nach ihm“, hatte Oberbürgermeister Boris Pistorius (SPD) zur Begrüßung gesagt. Pistorius war, wie er ausdrücklich sagte, privat als SPD-Mitglied in die Stadthalle gekommen – „und ohne Dienstwagen“.